Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut ausliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebener Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206 — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Nr. 143 — 100. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, den 21. Juni 1940

37 Tage mußten wir warten!

Nach 39 Tagen, in denen die siegreichen deutschen Fahnen Tag für Tag weiter vordrangen, liegt Frankreich am Boden. Der alte Marschall Pétain sieht sich gezwungen, ein Waffenstillstandsersuchen an die Reichsregierung zu richten.

Die Weltgeschichte hat das Urteil gesprochen. Nach mehr als 20 Jahren wird jetzt die französische Schandtat von Versailles ausgemerzt. Frankreich und Deutschland haben die Rollen vertauscht. Damals warteten wir auf die Waffenstillstandsbedingungen, obwohl unser Heer noch völlig intakt war. Heute wartet Frankreich auf die Bedingungen, während die Reste seiner geschlagenen Armeen in regelloser Flucht und Auflösung ihrem Ende entgegen.

Wie war es 1918, als Deutschland seine Bitte an den Gegner richtete? 37 Tage haben wir damals auf die Antwort warten müssen, 37 lange Tage, in denen der brutale Hungerkrieg des Gegners gegen Frauen, Kinder und Greise in Deutschland fortgeführt wurde. 37 lange Tage, in denen Deutschlands Söhne zu Tausenden verbluteten.

Fünf Tage brauchte Wilson zur Antwort.

Am 3. Oktober 1918 richtete die damalige Regierung des Prinz Max von Baden unter Bezugnahme auf die 14 Punkte an den amerikanischen Präsidenten Wilson das Ersuchen, den sofortigen Abschluß von Waffenstillstandsbedingungen herbeizuführen.

Erst nach fünf Tagen erhielten wir überhaupt eine Antwort von Wilson.

Dann folgte ein Notenwechsel hin und her, und es dauerte fast noch fünf Wochen, bis endlich am 7. November der deutschen Regierung mitgeteilt wurde, daß sie Bevollmächtigte an eine bestimmte Stelle der Front senden sollte, wo sie zu Marschall Foch geführt würden, der die Bedingungen mitzuteilen habe.

Am 8. November traf die deutsche Abordnung, deren Vorsitz Matthias Erzberger führte, im Walde von Compiègne ein und wurde zum Salonwagen Fochs geführt. Dort wurden die deutschen Unterhändler wie Angeklagte behandelt. Foch diktierte ihnen die Bedingungen. Auf Verhandlungen ließ er sich nicht ein.

72 Stunden Frist zur Annahme.

Deutsche Einwendungen begegneten einem kalten „Nein" Fochs. Er stellte den deutschen Delegierten für die Annahme seiner Bedingungen 72 Stunden. Als die Deutschen darum baten, die Bedingungen auf schnellstem Wege, und zwar durch Radiotelegramme an den deutschen Reichskanzler weitergeben zu dürfen, lehnte Foch kaltblütig ab. So blieb kein anderer Weg, als trotz der kurzen Frist einen Sonderkurier zur deutschen Regierung zu schicken. Als die deutsche Delegation wegen dieser Verzögerungen um Fristverlängerung auf 96 Stunden bat, hallte ihr wieder Fochs kaltes „Nein" entgegen. Die deutsche Delegation erfuhr auf alle Hinweise und Vorschläge zur Milderung der Bedingungen, Verlängerung der Räumungsfristen, Gewährung einer Waffenruhe und Aufhebung der Blockade eine brüske Ablehnung.

Am 11. November, morgens 5 Uhr, konnten die beiden Delegationen in Abwesenheit Fochs sich zur Ausfertigung des Waffenstillstandstextes zusammensetzen.

„Sind Sie noch nicht fertig?"

Inzwischen erschien Foch. „Sind Sie noch nicht fertig?", war seine erste und drohende Frage. „Wenn Sie nicht in einer Viertelstunde fertig sind, komme ich wieder, und ich garantiere Ihnen, daß Sie dann in fünf Minuten fertig sind".

Das war eine neue unmißverständliche Drohung, aus der der Hochmut, der Siegerdünkel sprach, in der aber auch gleichzeitig der abgrundtiefe Haß und die Verachtung gegen Deutschland mitsprachen.

Es war um 5.20 Uhr früh am 11. November, als die Unterzeichnung der Bedingungen erfolgte. Die deutsche Delegation schloß ihre Arbeit mit der Erklärung: „Ein Volk von 70 Millionen leidet, aber es stirbt nicht."

Das deutsche Volk hat Jahrzehnte hindurch gelitten, aber es ist nicht gestorben. Aus tiefster Not und Erniedrigung erstand ein neues Deutschland, dem Adolf Hitler frisches Leben, neuen Geist und seine Idee einhauchte. Dieses Deutschland hat die Schmach ausgelöscht, die deutsche Ehre wiederhergestellt und die Niederlage von 1918 durch den Sieg von 1940 ausgemerzt.

Der Angeklagte Deutschland, der 1918 vor Foch stand, ist heute der Ankläger. Frankreich aber wird jetzt das Urteil zu hören bekommen, das es sich selbst sprach, als es in sadistischer Befriedigung seiner Haßgefühle 1918 Deutschland die Vernichtung und Zerstückelung diktierte!

Wenn ich auf das Rote Kreuz hinweise, dann wird uns allen sofort bewußt, wie klein die Opfer sind, die vom einzelnen gefordert werden, gemessen an den Opfern, die viele unserer Volksgenossen an der Front zu bringen haben.

Adolf Hitler.

Waffenstillstandsgesuch auch an Italien

Die französische Regierung hat, wie am Donnerstagabend amtlich bekanntgegeben wird, an die italienische Regierung durch Vermittlung der spanischen Regierung ein Waffenstillstandsgesuch gerichtet.

Die amtliche italienische Mitteilung lautet:

„Die französische Regierung hat sich heute vormittag über die spanische Regierung an die italienische Regierung gewandt und um Verhandlungen mit Italien über einen Waffenstillstand nachgesucht. Die italienische Regierung hat über den gleichen Weg in der gleichen Form wie die Reichsregierung geantwortet, d. h., daß sie die Bekanntgabe der Namen der französischen Bevollmächtigten erwartet, für die dann Ort und Datum der Begegnung festgesetzt werden."

•

Dieser Schritt der französischen Regierung ist eine Folge der Tatsache, daß Deutschland und Italien gemeinsam marschieren und gemeinsam handeln. Darüber hinaus bestätigt das Waffenstillstandsgesuch die schwierige Lage, in der sich Frankreich befindet, und es straft diejenigen Lügen, die noch immer von einem „kämpfenden" und „siegenden" Frankreich glauben sprechen zu dürfen. Was bereits in den Worten Petains und in der Anfrage an die deutsche Reichsregierung zum Ausdruck kam, es findet in dem Ersuchen an Italien seine Bekräftigung: Frankreich ist zusammengebrochen.

Frankreichs Unterhändler

Mitteilung an die Reichsregierung

DNB. Berlin, 20. Juni.

Die französische Regierung hat nunmehr ihre Unterhändler für die Waffenstillstandsverhandlungen der deutschen Regierung namhaft gemacht. Es sind dies: General des Heeres Huntziger, Botschafter Noel, Vizeadmiral Leluc und General der Luftwaffe Bergeret.

Infolge der schwierigen Nachrichtenverbindungen über Spanien ist diese Mitteilung der französischen Regierung erst heute morgen 1 Uhr bei der Reichsregierung eingetroffen. Sie konnte daraufhin dem Führer um 4 Uhr früh übermittelt werden.

Das deutsche Oberkommando der Wehrmacht hat daraufhin unverzüglich die notwendigen Anordnungen gegeben und Vorkehrungen getroffen, um die französische Waffenstillstandsdelegation zu empfangen.

Badenweiler genommen

Wie wir erfahren, haben unsere Truppen am Donnerstagmittag den in Lothringen gelegenen und durch den Kampf bayerischer Truppen im August 1914 bekannten Ort Badenweiler genommen, nach dem der Badenweiler Marsch benannt ist.

Bristol und Southampton angegriffen

Deutsche Bomben auf englische und französische Häfen

Wie nachträglich bekannt wird, haben deutsche Kampfverbände im Laufe der Nacht zum Donnerstag in der Gegend von Bristol und Southampton Werften und Hafenanlagen und Anlagen der Luftrüstungsindustrie mit Bomben angegriffen. Dabei brachen an vielen Stellen Brände aus und heftige Explosionen erleuchteten die Nacht. Auch die Hafenanlagen von Lorient, La Rochelle, Bordeaux und St. Nazaire wurden mit Bomben belegt. Weithin sichtbare Brände kennzeichneten den Weg unserer Kampfflugzeuge. Ein Kreuzer und mehrere Handelsschiffe mit etwa 23 000 Tonnen Rauminhalt wurden von Bomben getroffen und zum Teil schwer beschädigt.

•

Mehr und mehr bekommt England die Schärfe des deutschen Schwertes zu spüren. Bald wird man einsehen müssen wie Recht der Führer hatte, als er vor dem Wahn warnte, England immer noch als eine Insel zu betrachten. Damals mochte man über die deutsche Warnung lachen. Jetzt beginnt man den Ernst zu spüren, der hinter jedem deutschen Wort als eine für die Kriegshetzer bittere Wahrheit steht. Jetzt wird den Engländern heimgezahlt, was sie bei ihren Nachtflügen nach Deutschland an Bomben brachten. Aber die deutschen Flieger zielen besser und wählen sich ihre Ziele besser aus als die englischen. Sie schonen die zivile Bevölkerung, treffen dafür aber militärische Ziele, die Stätten der Rüstung, mit um so größerer Wucht.

Das ist das fliehende Frankreich

„Wie eine Herde ohne Hirt" — Pariser Eleganz neben zerlumpten Bettlern

Vor dem chaotischen Wirrwarr und dem Elend verzweifelter Flüchtlinge, das die britischen Kriegshetzer und ihre Vasallen in Paris in die französische Bevölkerung gebracht haben, geben die Korrespondenten der spanischen Zeitung „ABC" und „Ya" mit einer Schilderung aus Bordeaux ein ebenso erschütterndes wie bezeichnendes Bild.

Man sieht die Pariser Eleganz neben lumpigen Bettlern, gestürzte Politiker neben armseligen Bauern. Bekannte Filmgrößen tauchen in der dumpfen Menge unter.

Dichte Mengen belagern die Banken sowie die Konsulate Spaniens und Englands. Auf allen Gesichtern spiegelt sich Ermüdung zum Umfallen wider. Wo sich nur eine Gelegenheit bietet, versuchen völlig Erschlaffte zu schlafen. Minister schlafen auf Stühlen oder Sofas in dürftigen Dachstuben und Hinterzimmern von Restaurants.

Nicht Hunderte, nein, Tausende militärischer Fahrzeuge aus allen Teilen Frankreichs, englische, französische und belgische Rote Kreuz-Wagen stehen bunt durcheinander. Benzin ist kaum noch vorhanden. Nur selten erblickt man ein Schiff im Hafen.

Unter den Zivilisten, die untätig und unschlüssig umherwandeln, sieht man Tausende von Angehörigen der geschlagenen Armeen: Flieger ohne Flugzeuge, Kanoniere ohne Kanonen, Infanteristen ohne Gewehre.

Herriot in die Schweiz geflüchtet

Unter den Flüchtlingen erblickt man zahlreiche jüdische Elemente. Leon Blum sitzt schweigend im Restaurant, umgeben von einem riesigen Berg von Koffern, halb auf den Diwan ausgestreckt vor einem Glas Kaffee mit Milch. Niemals, so schreiben die Berichterstatter, habe man Blum mehr den ewigen Juden angesehen. Paul Boncour speist mit gutem Appetit in einem feudalen Restaurant. Jud Mandel wurde in einem Luxusrestaurant, in dem die Diplomaten zu verkehren pflegen, plötzlich verhaftet, nach einigen Stunden aber wieder freigelassen. Wie die Berichterstatter in Bordeaux hörten, ist Herriot bereits in die Schweiz geflüchtet. Vor seiner Flucht hatte er sich nach Lyon begeben, um Geld und Wertpapiere von der Bank abzuheben. In Lyon kam es bei seiner Ankunft zu feindseligen Kundgebungen der Bevölkerung.

Dieser politische Wanderzirkus, der, so schreiben die spanischen Zeitungen, Frankreich in den Abgrund stürzte, bietet in seinem beschämenden Verhalten ein ähnliches Bild wie die einstigen Minister des republikanischen Spaniens, die wie diese Politiker Frankreichs unter Mitnahme aller Werte nach Afrika oder Amerika zu fliehen versuchten. Das französisch-englische Waffenbündnis, so schließt der Aufsatz, ist zerschlagen. Eine Schicksalsgemeinschaft der Flüchtlinge, die die Kriegstreiber in London und Paris ins Unglück brachte, ist übrig geblieben.

Wachsende Englandfeindlichkeit

Im schroffen Gegensatz zu dem Chaos in Südfrankreich steht das Bild in Nordfrankreich. In den Städten und Dörfern, die von den deutschen Truppen besetzt worden sind, bahnt sich ebenso wie in Holland und Belgien zwischen der deutschen Truppe und der französischen Bevölkerung ein gutes Verhältnis an. Dazu hat in erster Linie die vorbildliche Haltung der deutschen Soldaten beigetragen, die sich korrekt und höflich benehmen, gegenüber den Flüchtenden hilfsbereit sind und nach Möglichkeit dazu beitragen, den Wiederaufbau einzuleiten. Mit der Vertiefung des guten Einvernehmens wächst die Abneigung des französischen Volkes gegen seine plutokratischen Verführer und gegen das verräterische England. Es kommt immer häufiger zu englandfeindlichen Zwischenfällen. In Brest kam es zu einer gewaltigen Schlägerei zwischen Engländern, die sich einschiffen wollten, und französischen Soldaten. Die Engländer hatten die Franzosen durch verächtliche Bemerkungen und durch ihre Arroganz provoziert.

Aus einigen Gegenden Französisch-Marokkos, besonders aus Fez, kommen Gerüchte über Unruhen unter der arabischen Bevölkerung als Folge des französischen Zusammenbruchs. General Nogues ist von Tunis sofort nach Französisch-Marokko zurückgekehrt.

Brücke mit Flüchtlingen gesprengt

So handelt französisches Militär an den eigenen Landsleuten

Von Kriegsberichter Biebrach

(V. K.) Aus Paris evakuierte man in den letzten Tagen vor dem deutschen Einmarsch Teile der Zivilbevölkerung. Man wies ihnen den Weg nach Orleans. Zehntausende bevölkern die Straßen, die nach Süden führen. Auf der Brücke über die Loire drängen sich vier Fahrzeugkolonnen nebeneinander auf den Gehsteigen schiebt die ärmere Bevölkerung in Kinderwagen und kleinen Handkarren ihre geringe Habe vor sich.

Nach den Siegen an der Somme, Oise und Seine war die Vorausabteilung einer Division an die Loire vorgestoßen. Der Plan, die Brücken im Handstreich zu nehmen, scheiterte bei der einen Brücke, die, wie schon erwähnt, dicht von französischen Flüchtlingen verstopft ist.

Ungeachtet dessen sprengt das französische Militär die Brücke mitsamt den Flüchtlingen restlos in die Luft. Ebenso sinnlos wie nutzlos ist dieses Vorgehen gegen die Zivilbevölkerung gewesen, denn abgesehen davon, daß eine Brücke intakt geblieben ist, wäre durch die Sprengung der deutsche Vormarsch nicht aufzuhalten gewesen.

Nun sind deutsche Aerzte bemüht, den schwerverwundeten Frauen und Kindern, die auf den Brückentrümmern und auf den abgesprengten Pfeilern liegen, ärztliche Hilfe und erste Versorgung zu bringen.

Es ist dies genau dieselbe Kampfesweise, die dieselbe Vorausabteilung schon am vorhergehenden Tag bemerken mußte als französische Soldaten wie wild in die Flüchtlingskolonnen schossen, die dadurch, daß sie in der Mitte der Straße marschierten, das Fortkommen der motorisierten Verbände erschweren mußten. Bei ihrer Gefangennahme erwiesen sie sich als nordafrikanische Truppen unter französischer Führung.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF